

Idee auf, als arbeitende Menschen unter Arbeitern das Evangelium zu verkünden durch ihr Wort und ihr Leben. In dieser Reihe stehen auch die „Jerusalem-Gemeinschaften“, deren Mitglieder sich auf die Einhaltung der evangelischen Räte verpflichten. Sie arbeiten in Fabriken und Werkstätten und sozialen Einrichtungen. Dreimal am Tag kommen sie zum Stundengebet zusammen und feiern die Eucharistie in einer Kirche. Stille, Besinnung und Gebet stehen im Mittelpunkt ihres Lebens. Durch Bruder Pierre-Marie 1975 ins Leben gerufen, sind sie an zwei Brennpunkten, den Großstädten Paris und Marseille, tätig.

Das vorliegende Buch des Stifters der Jerusalem-Gemeinschaften gibt uns Aufschluß über die Spiritualität dieser Gemeinschaft, der sich bereits eine Gruppe von Schwestern und eine Laienfraternität angeschlossen haben. Wer sich über den Geist, das Leben und die Zielsetzung dieser neuen „Frucht“ am Baum der Kirche informieren will, dem sei das Buch herzlich empfohlen. P. Bock

Elisabeth von Dijon: *Ich gehe zum Licht*. Leben und Erfahrungen im Selbstzeugnis. Hrsg. von Conrad De MEESTER. Freiburg 1984: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 14,80.

Das vorliegende Buch ist eine erste Darstellung des Lebens der Karmelitin Elisabeth von Dijon. Der Verfasser versucht an Hand der vorhandenen Zeugnisse Dritter über ihr Leben und durch ihre schriftlichen Aufzeichnungen ein Bild dieser Mystikerin um die Jahrhundertwende (1880–1906) zu zeichnen.

Eine tiefe Innerlichkeit zeichnet ihr Beten aus. Der Herr gewährt ihr die Gnade des mystischen Schauens, verbunden mit innerer Freude, aber öfters auch mit einer tiefen Dunkelheit, in der sie immer wieder ihre Hingabe an Christus beteuert. In besonderer Weise verehrt sie die heiligste Dreifaltigkeit, aus der ihr eine tiefe Ruhe erwächst auf ihrem Weg zum Licht, wie sie es ausdrückt. Die Schwierigkeiten des klösterlichen Lebens im Karmel stehen für sie auf dem Weg der Nachfolge Christi. Daher können diese sie nicht bedrücken oder ängstigen. Sie bleibt eine treue Schülerin ihrer Ordensstifterin, wenn sie in den Leiden einer heimtückischen Krankheit gegen Ende ihres Lebens schreibt: „Er will, daß ich ihm eine weitere Menschheit sei, in der er zur Verherrlichung seines Vaters noch einmal leiden kann, um seiner Kirche in ihren Nöten zu helfen.“ Am 9. Nov. 1906 erfüllt sich ihre Voraussage: „Ich gehe zum Licht!“

Allen, die das Leben einer zeitgenössischen Mystikerin kennen lernen wollen, sei das Buch empfohlen.

WIESEL, Elie: *Geschichten gegen die Melancholie*. Die Weisheit der chassidischen Meister. Freiburg 1984: Herder Verlag. 144 S., kt., DM 17,80.

Der Chassidismus, eine religiöse Erweckungsbewegung in den jüdischen Gemeinden Osteuropas im achtzehnten Jahrhundert, war lange Zeit fast vergessen. Heute zeigt sich ein neues Interesse an dieser Welt, die leider in vielfacher Weise vermarktet wird. Eine rühmliche Ausnahme bildet Elie Wiesel, der hier, sichtbar als Kenner, die Geschichte der chassidischen Meister erzählt, wie es ihnen, jedem auf seine Weise, durch Inbrunst, Demut, Barmherzigkeit, Einfachheit oder Schweigen, aber auch durch Ironie und Witz gelungen ist, die Lehre des Talmud zu leben und Zweifel und Ängste, Trauer und Melancholie zu bestehen im Ringen um Gottgefälligkeit. Die Geschichten, die Wiesel erzählt, halten die Erinnerung an eigenartige, aber großherzige Menschen wach ohne jede Sentimentalität.

M. Hugoth

KRAUS, Georg: *Selig seid ihr...* Die Seligpreisungen der Bergpredigt heute. Reihe: Theologie und Leben, Bd. 71. Freising 1983: Kyrios-Verlag. 80 S., kt., DM 8,90.

Das Thema des vorliegenden Buches, die Seligpreisungen der Bergpredigt, ist schon oft in der biblisch-theologischen Literatur behandelt worden. Neue Gedanken werden vom Verfasser nicht vorgelegt. Der Aufbau der Predigten erfolgt nach einem durchschaubaren Schema: Das Urverständnis der Seligpreisungen, die Forderungen an den Nächsten heute und der daraus resultie-